

Sehr geehrter Herr Zobel,

Sie haben in der vergangenen Woche eine Vielzahl von Mitarbeitern und Führungskräften des RWE Konzerns in Bezug auf den Hambacher Forst angeschrieben. Da wir diesbezüglich ja bereits im Dialog stehen und ich bei RWE Power für die Tagebauentwicklung verantwortlich bin, möchte ich Ihnen stellvertretend für die mehr als 30 RWE-Adressaten Ihres Verteilers antworten.

Ich möchte vorausschicken, dass wir Ihre Ansichten zur Braunkohle respektieren. Es ist gut, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der man miteinander reden und argumentieren kann. Friedlich und gewaltfrei, ohne Gefahr zu laufen, körperlich bedroht oder attackiert zu werden. Das ist unser Verständnis.

Gleichwohl teilen wir Ihre Sicht der Dinge nicht. Wir sind davon überzeugt, dass der heimische Energieträger Braunkohle auch in Zukunft eine wichtige Rolle in der Energiewende spielen wird.

Nachfolgend möchte ich kurz auf Ihre Forderungen eingehen:

1) Die Waldbilanz des Tagebaus ist positiv

Vom ursprünglichen Hambacher Forst werden zum einen die Manheimer Steinheide (knapp 200 ha) im Südosten des Abbaufelds sowie der Lindenberger Wald und seine südliche Verlängerung stehenbleiben; letzterer schließt im Westen an die komplett aufgeforstete Außenkippe Sophienhöhe und die unmittelbar angrenzende Innenkippe des Tagebaus an. Die weiter wachsenden Rekultivierungsflächen umfassen bereits heute knapp 1.500 Hektar. Dort haben wir deutlich über 10 Millionen Bäume neu gepflanzt. Die ältesten Bestände sind aus 1978. Das gesamte Waldgebiet aus Altwald und Rekultivierung ist schon heute ein überaus geschätztes Naherholungsgebiet mit mehr als 120 Kilometern Wanderwegen, das der ruhigen Naherholung dient. Der Artenreichtum des Gebiets ist anerkannt groß. Insgesamt werden am Ende der Laufzeit des Tagebaus über 3.500 Hektar ehemaliger Betriebsfläche wieder aufgeforstet sein.

Auf diese Weise hinterlässt der Braunkohlenbergbau im Rheinland dank der unter Fachleuten weltweit anerkannten Rekultivierung mehr Wald als er in Anspruch genommen hat.

2) Die Braunkohlengewinnung steht im Einklang mit Gesetz und politischen Zielen

Grundlage der Braunkohlengewinnung im Abbaugbiet Hambach ist der unter Beteiligung der Öffentlichkeit 1975 aufgestellte Braunkohlenplan. Er wurde für das gesamte Abbaufeld genehmigt und ist für alle weiteren Genehmigungen (u.a. Braunkohlenpläne für Umsiedlungen sowie Rahmen-, Haupt-, Sonder- und Abschlussbetriebspläne) verbindlich. Die energiewirtschaftliche Notwendigkeit des Tagebaus Hambach wurde durch die Landesregierung darüber hinaus mit Zulassung der Genehmigungen für die Umsiedlungen der Ortschaften Manheim und Morschenich bekräftigt.

Auch die jüngste Leitentscheidung der NRW-Landesregierung hat die Abbaugrenzen des Tagebaus Hambach bestätigt. Sie hebt die langfristige Bedeutung der heimischen Braunkohle für eine sichere und bezahlbare Energieversorgung ebenso hervor wie für Wertschöpfung und Beschäftigung. Dass die Entwicklung der Braunkohle im Einklang steht mit den nordrhein-westfälischen und deutschen Klimaschutzzielen, wird ebenfalls belegt.

3) RWE passt sich veränderten Rahmenbedingungen an

Dass die Braunkohleverstromung ihren Beitrag zur Energiewende und damit zum Klimaschutz leisten muss, ist für uns selbstverständlich. In den nächsten Jahrzehnten wird absehbar immer weniger konventionelle Erzeugung benötigt. Damit einher geht eine weitere deutliche Reduktion der CO₂-Emissionen. Dafür haben wir einen aus unserer Sicht nachvollziehbaren, verlässlichen Fahrplan bis zur Mitte des Jahrhunderts entwickelt, den ein komplexes Gesamtsystem wie die Braunkohle braucht.

4) Die Braunkohle trägt flexibel zur Integration der Erneuerbaren bei.

Es ist nicht nachvollziehbar, wenn mit dem Argument, die Mitarbeiter und die Region bräuchten endlich Planungssicherheit, immer neue Kohleausstiegsszenarien in die Diskussion gebracht werden. Das schafft gerade keine Sicherheit, sondern Verunsicherung. Hätten vor 10, 20 oder 30 Jahren Wetten auf die heutige Situation auf den Energiemärkten abgegeben werden müssen, hätten vermutlich die meisten verloren. Jetzt wird so getan, als könne mit großer Genauigkeit prognostiziert werden, wie groß die Rolle der einzelnen konventionellen und erneuerbaren Energieträger 2040, 2045 oder 2050 sein wird.

Konventionelle Kraftwerke erzeugen Strom zu jeder Zeit in gewünschter Menge und mit gleichbleibend hoher Qualität. Sie garantieren damit die für einen Industriestaat unerlässliche Versorgungssicherheit. Gleichzeitig tragen sie mit ihrer gesicherten und flexiblen Leistung dazu bei, dass die erneuerbaren Energien mit ihrem stetig wachsenden Beitrag in das deutsche und europäische Stromnetz integriert werden können. Auf diese Weise sind sie für das Gelingen der Energiewende unverzichtbar.

Sie werden sicher keine Einwände haben, dass ich dieses Schreiben bei Bedarf öffentlich machen werde. Gerne stehe ich Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen und Glückauf

Michael Eyll-Vetter

RWE Power Aktiengesellschaft

Sparte Tagebauentwicklung

Stüttgenweg 2, 50935 Köln

Telefon +49 221/4 80-20111

michael.eyll-vetter@rwe.com

versandt von Petra Feld, Sekretariat

----- Irgendwann kommt jeder drauf!
WWW.ENERGIEWELT.DE

-----Vorsitzender des
Aufsichtsrates: Dr. Rolf Martin Schmitz Vorstand: Matthias Hartung (Vorsitzender),
Dr. Lars Kulik, Roger Miesen, Dr. Frank Weigand, Erwin Winkel Sitz der
Gesellschaft: Essen und Koeln Eingetragen beim Amtsgericht Essen
Handelsregister-Nr. HRB 17420 Eingetragen beim Amtsgericht Koeln
Handelsregister-Nr. HRB 117 USt-IdNr. DE 8112 23 345 St-Nr. 112/5717/1032